

Ausgerechnet in den Herbstferien! Seiten 4-5
Streik-Alarm bei Swiss

Blick

Fr. 2.80 | Samstag, 17. September 2022



Sport

Rücktritt

Triathletin **Nicola Spirig** bestreitet heute ihr letztes Rennen



Letzte Seite

Auftritt

Schauspielerin **Luna Wedler** schlüpft in die Rolle einer Magd

Grosses Interview mit SVP-Nationalrätin und Ems-Chefin

Strom-Krise Martullo-Blocher rechnet ab



- «Stromkonzerne sind skrupellos»
- «Dividenden-Gier der Kantone ist schlimm»
- «Teure Winterwasser-Reserve bringt nichts»

SERMIN FAKI UND PASCAL TISCHHAUSER

Bund, Kantone, Stromkonzerne: Mit ihnen allen geht Magdalena Martullo-Blocher (53) wegen der Strom-Schieflage hart ins Gericht. Für die SVP-National-

rätin und EMS-Chefin ist klar: **«Mit dem Rettungsschirm retten wir nicht die Produktion, sondern die Spekulation.»**

Im grossen Interview wirft sie «den Strombaronen» vor, sie würden «die Verantwortung für

die Eigenversorgung der Schweiz ablehnen». Für die Kantone, denen Axpo und Co. gehören, stünden die Dividenden im Zentrum, und die Winterwasserreserve, die angelegt wird, sei ebenso teuer wie nutzlos. Seiten 2-3

Gesundheitsamt ermittelt gegen Gesundheitsminister

In Deutschland geht die Angst vor Corona um. Deshalb gelten ab Oktober wieder Masken- und Testpflichten. **Das Gesetz geht auf einen Vorschlag von SPD-Gesundheitsminister Karl Lauterbach (59) zurück**, einen Befürworter harter Massnahmen. Und jetzt das: Ausgerechnet dieser Lauterbach soll die Quarantäne-

plicht missachtet haben, als er im August an Corona erkrankt war. Deshalb ermittelt das Gesundheitsamt Berlin-Mitte gegen den Gesundheitsminister. Bereits nach fünf Tagen war dieser wieder draussen unterwegs gewesen und hatte an einer Kabinettsitzung teilgenommen. **In Berlin galt eine zehntägige Quarantänepflicht.**

Das Staatsbegräbnis am Montag wird ein Jahrhundertereignis

Goodbye, Eure Majestät

Seiten 4-5



Teenager Roger Federer im März 1999 vor dem Familien-Reihenhaus in Münchenstein.

Hereinspaziert in Federers Kinderzimmer



Wo der Maestro aufwuchs, lebt jetzt Gabriella Olimpio – ein Besuch bei ihr in Münchenstein BL

Sport

«Trump-Stil verbreitet sich auch in der Schweiz.»

Blick-Gruppe-Chefredaktor **Christian Dorer** kritisiert verbale Entgleisungen und die Verrohung der Politik Seite 5

Blick

Zeitung für die Schweiz. Redaktion: Blick, Postfach, 8021 Zürich ☎ 044 259 62 62 ✉ redaktion@blick.ch oder vorname.nachname@ringier.ch Abos: ☎ 058 510 73 02 (8 Rp./Min. aus dem Festnetz. Anrufe aus dem Handynetz können preislich variieren) ✉ kundenservice@blick.ch **Leserreporter:** Whatsapp an 079 813 80 41

AZ 4800 Zofingen
Nr. 217 – 64. Jahrgang



Die Abrechnung von SVP-Nationalrätin und Ems-Chefin Magdalena M

«Die Axpo kann und der Bu

INTERVIEW: SERMİN FAKI UND PASCAL TISCHHAUSER

Die SVP-Nationalrätin und Unternehmerin Magdalena Martullo-Blocher (53) empfängt Blick in Herrliberg ZH. Am 6. September war bekannt geworden, dass die Axpo sich unter den Rettungsschirm des Bundes in Sicherheit bringt. Bis zu 4 Milliarden Franken kann das Energieunternehmen beziehen, falls der Strompreis steigt und es Geschäfte mit zusätzlichen Mitteln absichern muss. Martullo macht im Interview klar, was sie von dieser Axpo-Hilfe und der Energiestrategie hält.

Blick: Frau Martullo, Ihre Partei stellt sich gegen den Rettungsschirm. Müssen wir nicht alles dafür tun, dass wir genügend Strom haben?

Magdalena Martullo-Blocher: Doch, das müssten wir. Aber das machen wir nicht. Beim Rettungsschirm geht es nicht um die Versorgung der Schweiz.

Sondern?

Produktion und Verkauf von Strom sind für diese Konzerne – vor allem für die Axpo – nur noch ein kleiner Geschäftsteil. Wichtiger ist das internationale Handelsgeschäft. Die Axpo hatte im März 65 Milliarden in Spekulationsgeschäften. Das ist fast unser Bundeshaushalt! Derweil wurde die eigene Stromproduktion auf Jahre hinaus bereits ins Ausland verkauft. Jetzt bricht das Spekulations-Casino der Axpo fast das Genick, und der Bund muss einspringen.

Sie tun so, als ob es keine Rolle spielen würde, ob die Axpo liquid ist oder nicht.

Nein, ich sage: Wir müssen den Schweizer Teil der Axpo absichern. Mit dem Rettungsschirm retten wir aber nicht die Produktion, sondern die Spekulation. Hier geht es auch um un-

gedeckte Termingeschäfte, mit denen sich bei der Axpo 2000 Händler – stellen Sie sich das einmal vor! – im aggressiven Bonus-Modus verspekuliert haben! Und das Schlimmste: Dieser Handel wird auch jetzt nicht verboten! Die Axpo kann weiterspekulieren, und der Bund wird bezahlen.

Der Bundesrat betont, er habe das alles genau geprüft.

Jaja. Wissen Sie, wie lang der Bericht dazu war?

Nein, aber Sie werden es uns gleich sagen.

Drei Seiten! Schnell übers Wochenende zusammengeschustert. Das ist doch keine seriöse Prüfung. Der Bund ist davon ausgegangen, dass es um die Eigenversorgung der Schweiz geht, obwohl die Strombarone eine Verantwortung dafür ja schon lange ablehnen. Der Bund müsste Bedingungen stellen: Die Risiken müssen jetzt runtergefahren werden. Bei der UBS hat man damals den Risikoteil in eine Bad Bank ausgelagert. Und hier? Nichts!

Es gibt ein Dividendenverbot. Aber vor allem: Ihr Parteikollege Ueli Maurer hat die Prüfung gemacht. Er ist überzeugt, dass der Rettungsschirm ein gutes Geschäft für den Bund wird.

Das hängt davon ab, wie sich die Strompreise entwickeln. Der Bundesrat brüstet sich, dass er 11 Prozent Zins für den Kredit verlangt. Aber wer zahlt diese am Schluss? Der Stromkunde, auch in der Grundversorgung. Die Stromkonzerne sind skrupellos. Die Leute dort haben nur die eigene Boni-Maximierung im Kopf. Aber ebenso schlimm ist die Dividenden-Gier der Kantone.

«Wir müssen den Schweizer Teil der Axpo absichern.»

Voller Energie

Magdalena Martullo-Blocher (53) studierte Wirtschaft an der HSG. Nach verschiedenen Stationen trat sie 2001 in die Ems-Gruppe ein, die seit 2003 leitet. Heute ist die Tochter von alt Bundesrat Christoph Blocher (81) **eine der erfolgreichsten Unternehmerinnen der Schweiz.** Und seit 2015 auch SVP-Nationalrätin. Martullo-Blocher lebt mit ihrer Familie in Meilen ZH.

Fotos: Jessica Keller, Stefan Bohner, Keystone

Warum ist der Strom so teuer?

Blick erklärt das Merit-Order-Prinzip

Die Strompreise sind explodiert. Aber warum eigentlich? Die Herstellungskosten pro Kilowattstunde für ein Wasser-, Atom- oder Solarkraftwerk haben sich nicht verändert. Der Grund für die hohen Preise liegt woanders: nämlich an der Strombörse. Dort werden die Preise nach dem sogenannten Merit-Order-Prinzip gemacht.

An der Tages-Strombörse (Spotmarkt) listen alle Stromproduzenten den Strom auf, den sie am nächsten Tag produzieren können. Dazu geben sie jeweils den Preis an, den sie mindestens bekommen möchten. Wer Strom kaufen will, meldet das ebenfalls. Es wird so lange das nächstteure Angebot angenommen, bis die ganze Nachfrage gedeckt ist. **Das teuerste Angebot, das dann jemand angenommen hat, bestimmt den Tagespreis.** Aller Strom wird schliesslich zu diesem Preis verkauft.

Das Problem ist jetzt, dass in Frankreich momentan mehr als die Hälfte der Atomkraftwerke keinen Strom produzieren. Dadurch fallen viele günstige Angebote weg. Hinzu kommt: Die sonst schon eher teuren Angebote an Strom aus Gaskraftwerken sind im Moment noch teurer, weil Putin den Gashahn zugedreht hat.

Deshalb ist das teuerste Angebot, das angenommen wird, im Moment teurer als in den Jahren zuvor. Und dieses bestimmt, wie erwähnt, den Preis für alle Anfragen. Folglich wird der ganze Strom teurer.

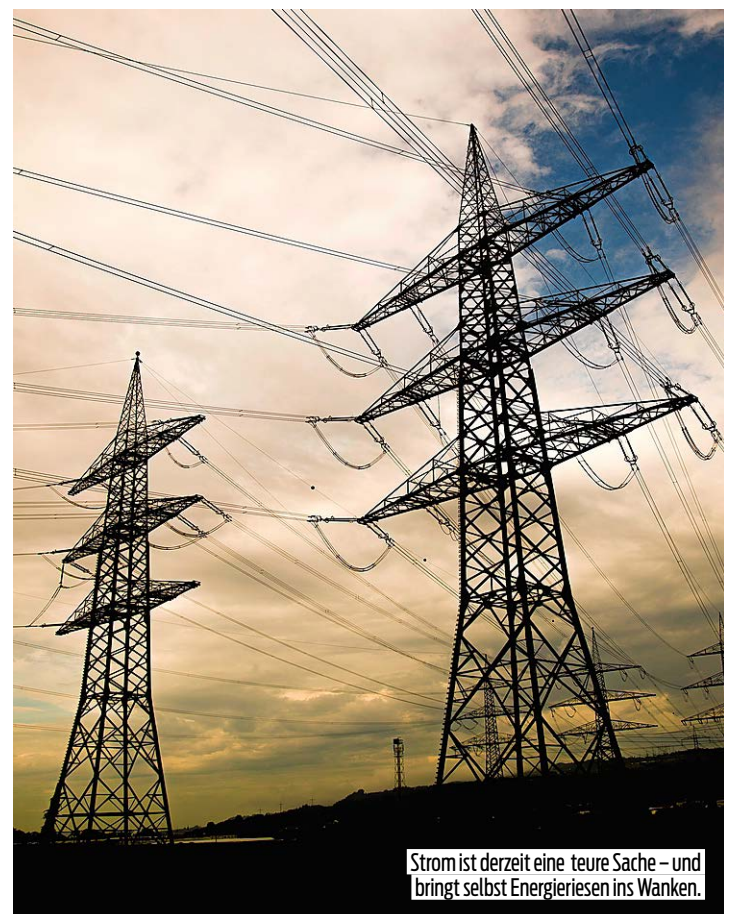
Es gibt noch eine zweite Börse: den Terminmarkt. Dieser funktioniert ähnlich wie der Spotmarkt, aber hier werden langfristige Verträge abgeschlossen. Eine Firma kauft dort zum Beispiel heute ihren Jahresverbrauch für das Jahr 2025 ein.

Damit der Käufer abgesichert ist für den Fall, dass der Strom nicht geliefert wird, muss der Verkäufer Geld hinterlegen. Der Betrag entspricht dem Unterschied zwischen dem abgemachten Preis und dem Preis, den der Strom heute kostet. Mit der Preisexplosion steigen auch die benötigten Sicherheiten in atemberaubenden Höhen.

Eine Firma hat beispielsweise vor drei Jahren bei der Axpo 100 Megawattstunden Strom für 4000 Franken gekauft. Jetzt würde dieselbe Menge Strom an der Börse 40 000 Franken kosten. Deshalb muss die Axpo der Firma 36 000 Franken bereitstellen.

Steigen die Preise weiter, befürchtet die Axpo, dass ihr das Geld ausgeht. So entsteht die scheinbar paradoxe Situation, dass der Axpo in den nächsten Jahren dank der hohen Preise in der Tages-Strombörse riesige Gewinne winken, **sie aber wegen dem Terminmarkt dennoch beim Bund für Geld anklopfen musste. Wann und um wie viel der Strompreis wieder sinkt, ist offen.**

THOMAS MÜLLER



Strom ist derzeit eine teure Sache – und bringt selbst Energieriesen ins Wanken.

